

Weiss. — <i>Horwitz.</i>		Schwarz. — <i>v. d. Lasa.</i>	
11. d4×e5	Sb8—c6	14. Tf1—f2	Lg4×f3
12. o—o	Lc8—g4	15. Tf2×f3	Sc6×e5
13. Dd1—e1	Sh5—g3	16. Tf3—f2	Se5—f3+

Weiss gab die Partie auf.

5. Dr. Max Lange †.

Am 8. Dezember 1899 ist zu Leipzig Dr. jur. et phil. *Max Lange*, der Verwalter des deutschen Schachbundes seit Zwanzigs Tode (Januar 1894) gestorben. Es ist dies für die deutsche Schachliteratur der zweite schwere Verlust in diesem Jahre, nachdem am 27. Juli uns bereits der grosse Schachtheoretiker *v. Heydebrand und der Lasa* entrisen worden ist. *Dr. Lange* ist am 7. August 1832 zu Magdeburg geboren und widmete sich in Berlin, Halle, Jena und Heidelberg philosophischen und juridischen Studien, welche für ihn den Ausgangspunkt zahlreicher Arbeiten in diesen Fächern bildeten. Später war er lange Jahre als Inhaber des grossen Verlagsgeschäftes von Otto Spamer auch auf diesem Gebiete thätig. Vor ungefähr drei Jahren befahl den unermüdlichen Mann ein Nervenleiden, gegen welches er vergebens im Süden Linderung suchte, und das allmählich seine sonst so zähe Constitution untergrub. Dem Schachspiel war er schon frühzeitig zugethan, wobei die Bekanntschaft mit *Wilh. Hanstein*, der von 1847—1850 als Regierungsrath in Magdeburg thätig war, auf seine schachliche Ausbildung von solch günstigem Einfluss war, dass er schon in dem Alter von 17 Jahren an die Herausgabe einer Magdeburger Schachzeitung schreiten konnte, welche bei der Ungunst der damaligen Verhältnisse allerdings auf den Jahrgang 1849 beschränkt blieb. Immerhin ist dieser Versuch ein beredtes Zeugniß für den dem jugendlichen Herausgeber innewohnenden Unternehmungsgeist. Seine fernere literarische Thätigkeit erstreckte sich abgesehen von zahlreichen Artikeln analytischen und geschichtlichen Inhalts in der deutschen Schachzeitung zunächst auf die Herausgabe der „Kritik der Eröffnungen“, eines trefflichen Werkes, welches für die moderne Analyse grundlegend war. Es folgte das Handbuch des Aufgabenwesens, ein Lehrbuch des Schachspiels und das so überaus populäre Morphybuch welches drei Auflagen erlebte. Ausserdem erwarb sich *Dr. Lange* ein bleibendes Verdienst um das Zustandekommen und die Organisation zunächst des rheinischen und dann des nord- und mitteldeutschen Schachbundes, welche

als Vorläufer des allgemeinen deutschen Schachbundes bahnbrechend wirkten. Neben seiner umfassenden literarischen Thätigkeit zeichnete er sich aber auch auf dem Gebiete praktischer Meisterschaft rühmlich aus. So erstritt er im April 1853, also erst zwanzigjährig, im Turnier der Berliner Schachgesellschaft den 2. Preis (1. *Dufresne*). Im Dezember 1861 gewann er einen Wettkampf gegen den Notar *Alfred Schmorl* in Leipzig mit 5:2 bei 6 Remisen. Auf den drei ersten rheinischen Schachkongressen zu Düsseldorf 1862, 1863 und 1864 errang er ferner jedesmal den ersten Preis, dagegen blieb er in einem Zusammentreffen mit *Louis Paulsen*, welches im Februar 1864 zu Leipzig stattfand, mit 2:5 Gewinnpartien im Nachtheil. Auf dem ersten Congress des norddeutschen Schachbundes zu Hamburg, Juni 1868, sowie in dem unmittelbar folgenden 7. rheinischen Schachkongress zu Aachen erstritt *Lange* beide Male den 1. Preis, obgleich in letzterem Turniere Meister wie *Anderssen*, *Zuckertort*, *Schalopp* und *W. Paulsen* sich theiligten. Von da ab nahm übrigens *Dr. Lange* an den öffentlichen Schachkämpfen wenig Antheil mehr, wenn sein Interesse an derartigen Veranstaltungen auch stets rege blieb und er denselben seine thatkräftige Unterstützung nie versagte. Ein einziges Mal, 1883, nahm er an einem grösseren Turniere modernen Styls, dem zu Nürnberg, noch Theil, trat aber vor dessen Beendigung aus, da er offenbar ausser Uebung war. Als 1893 der deutsche Schachbund verwaiste, nahm sich *Dr. Lange* opferwillig der Aufgabe an, den Bund zu reorganisiren und finanziell zu kräftigen. Da er aber hiebei zu autokratisch vorging, wurde er bei der Allgemeinheit der deutschen Schachspieler bald ebenso unbeliebt, als sein Vorgänger *Zwanzig* populär gewesen war. Wir wollen jedoch hierüber nicht rechten, denn einer so energisch angelegten und selbstständig veranlagten Natur, wie sie *Dr. Lange* besass, musste es natürlich schwer fallen, neuen Anschauungen und so vollständig veränderten Verhältnissen sich anzuschmiegen. Seine Thätigkeit als Bundesverwalter konnte daher den darauf gesetzten Erwartungen nicht entsprechen, zumal auch sein Gesundheitszustand in den letzten Jahren zu wünschen übrig liess. Wir aber betrauern den Verlebten als jederzeit eifrigen Förderer deutscher Schachinteressen, als grundlegenden Analytiker und scharfsinnigen Theoretiker, als unermüdlichen Geschichtsforscher, wie als glänzenden Redner bei den Schachversammlungen. R. i. P.